

## Die Hofkapelle des Fürsten Leopold zu Anhalt – Köthen<sup>1</sup>

Von Ernst König (Köthen)

### *Die Gründung der Hofkapelle*

Im Jahre 1707 beschwerte sich der Köthener Stadtmusikant Johann Georg Bahn, dem auf Grund seiner Bestallung das alleinige Recht auf die Musikausübung in Stadt und Land zustand, bei der Fürstin Gisela Agnes, der Mutter des Fürsten Leopold, daß die Musiker Wilhelm Andreas Harbordt, Johann Jakob Müller und Johann Freitag hin und wieder „bei honetten Leuten aufspielten“. Im Laufe dieser Streitigkeiten baten die 3 Musiker am 28. 7. 1707 die Fürstin um Verleihung eines Prädikats. Schon drei Wochen später, am 15. 8. 1707, erhielten sie die Bestallung als Hofmusikanten.

Wilhelm Andreas Harbordt wurde von August Reinhard Stricker, dem Vorgänger Johann Sebastian Bachs, im Jahre 1714 übernommen. Er gehörte der Gruppe der Tuttispieler an, wie sein Gehalt von 34 Talern bezeugt. Am 19. 1. 1718, kurz nach dem Antritt Johann Sebastian Bachs, verließ er die Kapelle. Sein Können reichte vermutlich dem neuen Kapellmeister nicht aus. Harbordt blieb Mitglied der städtischen Musikantengilde.

Johann Jakob Müller, der zweite Hofmusikant, gehörte vor 1707 der Stadtpfeiferei an. Im Jahre 1712 wurde er fünfter Schulkollege an der reformierten Stadtschule<sup>2</sup>. Ein Jahr später bekam er das Organistenamt an St. Jakob. Die Fürstin Gisela Agnes gestattete seinen Weggang aus der Hofkapelle. Er starb im Jahre 1731.

Johann Freitag, der dritte Hofmusikant, übte im Jahre 1695 das Amt eines fürstlichen Lakaien aus. Er wohnte 1716 als Mieter im Schalaunischen Viertel<sup>3</sup>, nach 1729 im heutigen Gebäude Wallstraße Nr. 61.<sup>4</sup> Als Tuttispieler bezog er ein monatliches Gehalt von 34 Talern. Er starb um 1742.

Zwei seiner Söhne wurden auch Mitglieder der Hofkapelle. Der älteste, Johann Heinrich Freitag, war als Flötist schon unter Stricker Hofmusikant. Im Jahre 1716 wurde er zum Kammermusiker ernannt und erhielt monatlich 94 Taler. Am 1. 8. 1720 starb er. Der jüngste Sohn, Emanuel Heinrich Gottlieb, trat am 17. 10. 1716 als Violinist der Kapelle bei. Sein Gehalt betrug zunächst 20 Taler mit mancherlei Zuschüssen. Im

<sup>1</sup> Zu diesem Thema liegen schon zwei Arbeiten vor. Im BJ 1905 veröffentlichte Rudolf Bunge den Beitrag: *Johann Sebastian Bachs Kapelle in Köthen und deren nachgelassene Instrumente*. Zwei Jahre später erschien im Zerbster Jahrbuch der Aufsatz: *Die Hofkapelle in Köthen unter Johann Sebastian Bach*, mitgeteilt vom Archivrat Dr. Wäschke. Beide Verfasser benutzten als Quellen die fürstlichen Kammerrechnungen und die Protokolle der fürstlichen Kapelle und Trompetergagen. Für die vorliegende Arbeit sind noch die Kirchenregister von St. Jakob und St. Agnus, deren Kirchenrechnungen, das Archiv von St. Agnus und das der Superintendentur zu Köthen, sowie die Archivalien des Ratsarchivs der Stadt Köthen herangezogen worden.

<sup>2</sup> Akten der Superintendentur zu Köthen, *Litt. C. 1. Nr. 9 Vol I*, Jahr 1685, S. 53/54.

<sup>3</sup> Stadtarchiv Köthen, Erbhuldigung des Fürsten Leopold v. 14. 5. 1716.

<sup>4</sup> Stadtarchiv Köthen, Erbhuldigung des Fürsten August Ludwig v. 21. 6. 1729.

Jahre 1720 schickte ihn der Fürst auf Anraten Bachs zur weiteren musikalischen Ausbildung bis Ende April 1721 nach Berlin. Nach seiner Rückkehr erhielt er das Prädikat Kammermusiker und bezog ein Gehalt von 150 Talern. Bis zur Auflösung der Hofkapelle war er ihr stellvertretender Konzertmeister. Er starb am 28. 3. 1779 im Alter von 81 Jahren.

#### *Stadt Pfeifer und Hofmusikanten*

Johann Gottlieb Wüldig war Angehöriger der Stadtpfeiferei. Im Jahre 1714 holte ihn Stricker als Flötisten in die Hofkapelle. Nach dem Tode des Stadtmusikus Bahn übernahm Wüldig am 2. 1. 1717 dessen Amt. Im Rechnungsjahr 1717/18 stieg Wüldig zum Kammermusiker auf. Er muß ein fertiger Musiker gewesen sein. Sein Gehalt betrug 84 Taler. Im Jahre 1719 versäumte er auf dem Schlosse mit Adam Ludwig Weber die Neujahrmusik, wahrscheinlich eine Bachsche Kantate. Beide erhielten eine Geldstrafe von zwanzig Talern.

Im Jahre 1721 bekam Wüldig vom Fürsten Leopold einen Kapitalvorschuß für einen Hausbau am Badergarten. Die Belehnung fand am 7. 7. 1721 statt. Sonntags und an kirchlichen Feiertagen leitete Wüldig um 1722 die Proben und Kirchenmusiken in der lutherischen Kirche, obgleich er dem reformierten Bekenntnis zugetan war. Bis an sein Lebensende führte er die Stadtmusikanten. Er wurde am 19. 9. 1728 beerdigt.

Adam Ludwig Weber, der zweite der Stadtpfeifer und Hofmusikanten, erwarb 1716 das Bürgerrecht der Stadt Köthen. Im gleichen Jahre kaufte er das Haus Nr. 117, heute Marktstraße Nr. 14. Sein Einkommen betrug monatlich 98 Taler.

Johann Christoph Froböse war unter August Reinhard Stricker Mitglied der Hofkapelle. 1714 wird er als Abendmahlsgast in St. Agnus verzeichnet. Ein Jahr später heiratete er. 1716 wohnte das Ehepaar im Schalaunischen Viertel Nr. 17, heute Schalaunische Straße Nr. 1. Am 18. 1. 1717 schied er aus der Kapelle.

#### *Der Konzertmeister und die weiteren Mitglieder der Hofkapelle*

Joseph Spieß war der Primgeiger der Kapelle. Er gehörte als Violinist der Kapelle Friedrich Wilhelms I. bis zum Jahre 1713 an. Als diese aufgelöst wurde, kam er mit einigen anderen Musikern nach Köthen. Ihm wurden hier sieben Kinder geboren. Im Jahre 1717 betrug sein Gehalt 183 Taler. Als der Hofmusikus Harbordt aus der Kapelle schied, wurde dessen Gage von 34 Talern dem Spieß zugelegt, ein Beweis fürstlicher Gunst. Während der Reisen des Fürsten Leopold nach Karlsbad blieb Joseph Spieß zurück, da er in Abwesenheit Bachs die Hofkapelle leitete. Als Ausgleich bekam er vom Fürsten ein Geschenk von 20 Talern zu einer Weste von drap d'or. Im gleichen Jahr geriet er in finanzielle Schwierigkeiten, da er einen Wechsel nicht einlösen konnte. Fürst Leopold tat es für ihn, aber sein Gehalt wurde von nun an seiner Frau übergeben. Im Jahre 1719 erhielt er 40 Taler für zwei Innsbrucker Violinen, eine aus dem Jahre 1673, die andere von 1675

mit einem Löwenkopf. Im Inventarverzeichnis vom 9. 10. 1773 waren die zwei Stainergeigen noch vorhanden. Die Patenschaft Bachs beim letzten Sohn des Spieß (getauft am 11. 8. 1728) läßt auf freundschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Männern schließen. Im November 1728 bekommt Spieß von Bach den Auftrag, Stücke der Trauermusik für den verstorbenen Fürsten Leopold zu kopieren, in Kupfer zu stechen und einzubringen. Er erhielt für diese Arbeit vier Taler 18 gr.<sup>5</sup> Zwei Wohnungen sind von Joseph Spieß bekannt: im Jahre 1716/17 befand er sich als Mieter bei dem Fleischer August Samuel Schreiber, dessen Grundstück in der Marktstraße neben der Alten Apotheke lag. 1729 wohnte er in der Schulstraße Nr. 296, heute Nr. 20. Am 2. 7. 1730 wurde er auf dem lutherischen Friedhof beerdigt.

*Die Trompeter:* Johann Ludwig Schreiber war schon unter Stricker der Trompeter der Hofkapelle. 1717 bezog er ein Gehalt von 108 Talern. Er gehörte der reformierten Konfession an. Bach stellte ihn im zweiten Brandenburgischen Konzert und in Köthener Kantaten vor schwierige Aufgaben. Er muß ein Meister seines Instruments gewesen sein. Am 28. 3. 1723, zwei Monate vor dem Weggang Bachs von Köthen, starb er und wurde am 31. 3. 1723 auf dem reformierten Kirchacker begraben. Im Jahre 1714 berief Stricker als zweiten Trompeter Johann Christoph Krahl nach Köthen. Am 7. 7. 1721 empfing dieser, wie auch andere Hofmusikanten, ein Erbzinslehn für Haus und Garten in der Burgstraße. Sein Gehalt betrug, wie das des Johann Ludwig Schreiber, 108 Taler. Er starb im Jahre 1745.

*Die Notisten:* Johann Christian Kreysler war der Notenschreiber Strickers. In der Abendmahlsliste vom Jahre 1714 erscheint er als Musiker. Sein Gehalt betrug als Notist und Hoforganist an der Schloßkapelle im Jahre 1717 73 Taler. Am 1. 12. 1717, mit dem Amtsantritt Bachs, gab er sein Amt auf. Als im Jahre 1754 die Hofkapelle aufgelöst wurde, durfte nur der ehemalige Notist Kreysler, der noch als Hoforganist tätig war, für 50 Taler Jahresgehalt weiter amtieren.

Johann Bernhard Göbel war Kreyslers Nachfolger im Notistenamt. Anfang Dezember 1717 trat er seine Arbeit an. Vorher hatte er die Funktion eines Stuhlschreibers an St. Jakob inne. Im Juni 1718 mußte er sein Amt als Notenschreiber niederlegen. Die Kammerrechnung berichtet beim Gehalt des Göbel: . . . und weiln obiger Göbel cassiert, als ist diese Bedienung Johann Bernhard Bachen gnädigst gegeben und selbten gezahlet worden. Johann Sebastian Bach hat Göbel weggeschickt, da er offenbar seinen Anforderungen nicht genügte. Am 18. 7. 1721 wurde er als vierter Schulkollege an der reformierten Stadtschule bestätigt. Bis zum Jahre 1737 übte er diesen Beruf aus. Dann wurde er auch hier fristlos entlassen.

Johann Bernhard Bach, der Neffe Johann Sebastian Bachs, wurde Göbels Nachfolger im Notistenamt. Er war als zweiter Sohn des ältesten Bruders Johann Sebastian Bachs, Johann Christoph Bach, am 24. 11. 1700 in Ohr-

<sup>5</sup> F. Smend, Bach in Köthen, Berlin 1951, S. 77.

durf geboren. Im Jahre 1715 ging er nach Weimar und wurde von seinem Onkel im Klavierspiel und in der Komposition ausgebildet. Im Dezember 1717 siedelte er mit der Familie Bach nach Köthen über.

Emanuel Lebrecht Gottschalk löste Johann Bernhard Bach ab, der das Amt nur einige Monate ausübte, denn schon Ende 1718 wird Gottschalk als Notist erwähnt. Er war zunächst Organist an der lutherischen Kirche St. Agnus. Im Jahre 1714 berief ihn Fürst Leopold zu seinem Kammerdiener. Da die Besetzung des Notisten in Köthen auf Schwierigkeiten stieß, hat wohl der Fürst auf Anregung Bachs seinen Kammerdiener der Hofkapelle zur Verfügung gestellt. Am 7. 7. 1721 erhielt Gottschalk vom Fürsten ein Erbzinslehn für Haus und Hof in der Burgstraße Nr. 11. Am 1. 9. 1727 wurde er beerdigt.

*Der Gambist:* Christian Ferdinand Abel, eines der fähigsten Mitglieder der Hofkapelle, entstammte einer Musikerfamilie. Sein Vater, Clamor Heinrich Abel, war Kammermusikus zu Hannover unter den Herzögen Georg Wilhelm und Ernst August von Braunschweig. Christian Ferdinand Abel wurde im August 1682 geboren. Dies bisher nicht bekannte Datum konnte auf Grund seines Sterbealters nach dem Sterberegister von St. Agnus errechnet werden. In seiner Jugend nahm er an den Feldzügen Karls des XII. teil. Ende 1714 kam er nach Köthen, 32 Jahre alt. Hier wurden ihm außer zwei schon vorhandenen Töchtern noch vier Knaben und drei Mädchen geboren. Am 21. 3. 1718 schenkte ihm seine Gattin Anna Christiana einen Sohn, Leopold August. Die beiden fürstlichen Brüder waren Taufzeugen und gaben dem Kinde die Namen. Dieser Leopold August, ein Schüler Franz Bendas, wurde später ein trefflicher Violinist. Er trat in das Orchester Nicolinis zu Braunschweig ein und wurde 1758 Konzertmeister des Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen. 1766 trat er in die Dienste des Markgrafen von Schwedt und ging 1770 als erster Violinist zur herzoglichen Kapelle nach Schwerin. Er starb am 25. 8. 1794 in Ludwigslust. Der berühmteste Sohn Christian Ferdinand Abels war Carl Friedrich Abel, der als letzter großer Gambist in die Musikgeschichte eingegangen ist. Der Taufeintrag im Kirchenbuch der Schloßkirche zu Köthen besagt:

26. 12. 1723: hat Herr Christian Ferdinand Abel, fürstl. Kammermusikus allhier mit seiner Ehefrau Anna Christiana einen Sohn, so den 22. 12. 1723 geboren, in hiesiger Schloßkirche taufen lassen, namens Carl Friedrich. Unter den Paten finden wir Kammermusikus Joseph Spieß. Das Gehalt Christian Ferdinand Abels betrug 1717 138 Taler, 1721 144 Taler, später 164 Taler. Er wohnte 1716 mit dem Fagottisten Torlee als Mieter im Magdeburgischen Viertel Nr. 359 (an der Stelle des heutigen Grundstückes Springstraße Nr. 8)<sup>6</sup>. Bis zur Auflösung der Hofkapelle war Abel ihr Mitglied und stellvertretender Kapellmeister. Durch fürstlichen Erlaß wurden am 18. 2. 1754 sämtliche Hofmusiker ohne jegliche Kündigung entlassen. Am 3. 4. 1761 wurde Abel im Alter von 79 Jahren auf dem lutherischen Friedhof beigesetzt.

<sup>6</sup> wie Fußnote 3.

*Der Fagottist:* Johann Christoph Torlee, Mitglied der Hofkapelle Friedrich Wilhelms I., fand in Köthen einen neuen Wirkungskreis. Im Jahre 1725 wurde ihm ein Sohn geboren, Carl Ludwig. Dieser wurde vom Vater ebenfalls als Fagottist ausgebildet.

Im Jahre 1716 wohnte Torlee mit Abel zur Miete (s. o.). Später besaß er ein eigenes Grundstück auf dem Walle mit der Nr. 192, heute Wallstraße Nr. 67.

*Der Oboist:* Johann Ludwig Rose siedelte auch von Berlin nach Köthen über. 1714 ist er in der Abendmahlliste der Agnuskirche verzeichnet. 1720 erteilte er dem Johann Levin Apitz Unterricht im Oboenspiel. Von 1717 ab übte er die fürstlichen Pagen im Fechten. Er erhielt monatlich 150 Taler. Sein Sohn wurde ebenfalls vom Vater als Oboist ausgebildet. Obwohl Johann Ludwig Rose über vierzig Jahre der Hopfkapelle angehörte, wurde er im Jahre 1754, wie die anderen, ohne Gnadengehalt entlassen.

*Der Violoncellist:* Christian Bernhard Linike traf erst 1716 in Köthen ein. Auch er war vorher in der Berliner Kapelle tätig. Seine monatliche Gage betrug 162 Taler. Am 6. 12. 1718 und am 8. 4. 1719 war ein Konzertmeister Linike aus Merseburg Gast am Köthener Hof. Er wird ein Verwandter des Christian Bernhard Linike gewesen sein<sup>7</sup>. Seit 1717 hatte Frau Linike in St. Agnus den Kirchstuhl Nr. 3 gemietet. Den nebenanliegenden, Nr. 4, besaß Frau Bach.

*Violinisten:* Martin Friedrich Marcus war schon unter Stricker Angehöriger der Hofkapelle. Sein Gehalt betrug monatlich 109 Taler. 1716 wohnte er als Mieter bei dem Krämer Ernst Gottfried Lautsch auf dem Buttermarkt Nr. 96 (heute Dr.-Krause-Straße Nr. 13). Er begleitete Fürst Leopold nach Karlsbad. Als er am 20. 6. 1722 die Hofkapelle verließ, trat für ihn der Organist der Agnuskirche, Christian Ernst Rolle, ein.

Christian Ernst Rolle, wurde Organist an St. Agnus, als Emanuel Lebrecht Gottschalk zum Kammerdiener des Fürsten Leopold berufen wurde. Rolle stammte aus Halle. Von 1714 bis 1728 diente er der lutherischen Gemeinde in Köthen. In der Hofkapelle wird Rolle, wie Marcus, die Violine und Viola gespielt haben. Im Jahre 1728 ging er als Organist nach Neubrandenburg, wo er 1739 starb.

*Der Hofpauker:* Anton Unger war zeitweilig Pächter des Großen Gasthofes, des ersten Hauses am Platze, das dem Rat der Stadt gehörte. Damals logierten dort Künstler und hohe Persönlichkeiten, die am Hofe vorsprechen wollten. Auch Johann Sebastian Bach war im Großen Gasthof mit seiner Ehefrau eingekehrt, als sie sich im Dezember 1725 am Hofe hören ließen. Ungers Gehalt betrug 60 Taler. Im Jahre 1716 wohnte er bei dem Krämer Martin Faulwasser, im Halleschen Viertel (heute Hallesche Straße Nr. 2/3).

#### *Der Vorgänger Johann Sebastian Bachs*

August Reinhard Stricker, befand sich 1708 als königlicher Kammermusikus in Berlin am Hofe Friedrichs I. Als dieser 1713 starb, wurde von

<sup>7</sup> F. Smend, a. a. O., S. 153.

seinem Nachfolger die Hofkapelle aufgelöst. Fürst Leopold von Anhalt-Köthen besuchte von 1707 bis 1713 die Berliner Ritterakademie. Während dieser Zeit hatte er Gelegenheit, die Hofkapelle des öfteren zu hören. Sein sehnlichster Wunsch wurde es, auch eine Hofkapelle daheim in Köthen zu besitzen. Drei ehemalige Stadtmusikanten hatte seine Mutter im Jahre 1707 zu Hofmusikanten ernannt. Von Jahr zu Jahr wuchs die Kapelle an. Als 1713 die Berliner Hofkapelle auseinander ging, berief Gisela Agnes, auf Wunsch des Prinzen Leopold, August Reinhard Stricker nach Köthen. Am 7. 7. 1714 nahm er seine neue Tätigkeit auf. Seine Frau Katharina Elisabeth wurde als Lautenspielerin und Sopranistin engagiert.

Stricker befaßte sich auch mit der Komposition. In der Musikbibliothek des Markgrafen Christian Ludwig von Brandenburg befanden sich Oratorien, Opern und Instrumentalstücke von Stricker<sup>8</sup>. Er bewohnte in Köthen das ehemalige Oberpredigerhaus der lutherischen Gemeinde (heute Magdeburger Straße 37). Die Übungen mit der Hofkapelle fanden bei dem Krämer Johann Andreas Lautsch statt, der dafür in den Jahren 1715 bis 1717 je 12 Taler Entschädigung bekam. Das Übungslokal lag in dem Schalaunischen Viertel (heute Schalaunische Straße 44)<sup>9</sup>. Im Jahre 1714 wurde die Hofkapelle auf 14 Mitglieder erweitert. Aus der Berliner Kapelle kamen hinzu: Spieß, Torlee und Rose. Im Dezember des gleichen Jahres gehörten der Köthener Hofkapelle folgende Hofmusikanten an: Stricker, Johann Freitag, Adam Weber, Kreyser, Unger, Harbordt, Schreiber, Spieß, Würdig, Rose, Froböse, Krahl, Abel, Torlee. Bis zum Jahre 1716 kamen noch hinzu: Linike, Marcus, Johann Heinrich Freitag und Emanuel Heinrich Gottlieb Freitag. Die Kapelle zählte mit ihrem Kapellmeister 18 Mitglieder. August Reinhard Stricker blieb bis zum 31. 7. 1717 im Amt. Am 5. 8. 1717 wurde Johann Sebastian Bach sein Nachfolger.

#### *Johann Sebastian Bach in Köthen*

Über Bachs Wohnungen in Köthen hat sich eine mündliche Tradition erhalten, die Oskar Hartung in seiner Geschichte unserer Stadt<sup>10</sup> festhielt. Sie lautet: „Mehrere Jahre wohnte Bach in Köthen im Hause einer Frau Oberamtmannt Schulte, 1721 scheint er aber dann seine Wohnung gewechselt zu haben. Wahrscheinlich ist das Haus, das der berühmte Tonkünstler in Köthen am längsten bewohnte, das in der Marktstraße Nr. 11 belegene.“ Im Stadtarchiv zu Köthen befindet sich unter der Nummer 1654 eine Akte, die das Häuserverzeichnis der Stadt in Straßen mit den alten und neuen Hausnummern aus dem Jahre 1857 enthält. Ihm ist ein *Verzeichnis der Hausbesitzer in den drei Viertheilen der alten Stadt Cöthen nach der Cämmerei Rechnung von Trinit: 1616 bis Trinit: 1617* vorgeheftet. Der Stadtschreiber hat diese Aufstellung derart fortgesetzt, daß er bis um das Jahr 1815 auf Grund der Schoßregister in den Ratsrechnungen von jedem Hause die Besitzer auführte.

<sup>8</sup> H. Besseler, Markgraf Christian Ludwig v. Brandenburg, BJ 1956, S. 32–34.

<sup>9</sup> Vgl. BJ 1957, S. 164f.

<sup>10</sup> Geschichte der Stadt Köthen bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts, Köthen 1900, S. 66.

Bei dem Grundstück Nr. 91, heute Holzmarkt Nr. 12, erscheinen folgende Inhaber: Valentin, Oetzel, Dunkel, Ehrhardt, Walbe, Kieseler, Marx, Picht, Schilling. Unter dem Namen des Hauseigentümers Ehrhardt steht der Name *Bach*. Er fällt wenig auf, da er von einem lilablassen Tintenfleck umgeben ist. Der Farbton der Tinte und die Schriftzüge sind die gleichen wie bei den anderen Eintragungen. Das Papier der Liste wurde erstmalig im Jahre 1853 für die Ratsrechnungen benutzt. Demnach waren 130 Jahre seit dem Weggange Bachs von Köthen verfllossen.

Es ist einmalig, daß der Stadtschreiber den Namen eines Mieters in einer Liste der Hauseigentümer festhält. Er muß für ihn bedeutungsvoll gewesen sein. Von seinen Vorfahren wird er vom Wirken Bachs und von dessen Wohnung vernommen haben. Eine Nachprüfung bestätigt, daß David Ehrhardt von 1706 bis 1736, also auch während Bachs Köthener Aufenthalt, Eigentümer des Hauses Nr. 91 war.

In der Liste zur Erbhuldigung des Fürsten Leopold vom 14. 5. 1716 stehen im Schalaunischen Viertel: *David Ehrhardt, Gottlieb Hoblfeldt, Johann Georg Schneider, Georg Illing, Anton Andreas Lange* verzeichnet. Die letzten vier Namen geben die Mieter an. Danach war das Haus geräumig. Im *Feuerkataster der Residenz Köthen vom Jahre 1812* befindet sich eine Beschreibung des Grundstückes: ein Wohnhaus, rechts daneben im Hofe eine Speisekammer, daran anstoßend ein Begießhaus, auf der anderen Seite des Hofes, neben Wüstingers Gehöft, ein Seitengebäude, daran anschließend eine Reihe Ställe. Das Hinterhaus an der Sackgasse. Das Grundstück war mit 2000 Talern gegen Feuer versichert. David Ehrhardt, der Besitzer dieses Hauses, heiratete am 19. 7. 1706 die Witwe des Krämers Johann Dunkel, der vor ihm Hauseigentümer war. Am 2. 8. 1706 erwarb Ehrhardt das Bürgerrecht der Stadt. Er stammte aus Eisleben, wo sein Vater als Weinhändler lebte. Er selbst handelte mit Baumaterialien.

Kehren wir zur mündlichen Tradition zurück. Der letzte Satz daraus lautet: „Wahrscheinlich ist das Haus, das der berühmte Tonkünstler in Köthen am längsten bewohnte, das in der Marktstraße Nr. 11 belegene.“ Hier wird nicht der Name des Hauswirtes, sondern das Grundstück genannt: Marktstraße Nr. 11. Es gehört zu den sogenannten Inselhäusern, die alle wenig Raum haben, so daß jedes Grundstück nur aus einem Wohnhaus und kleinen Nebengebäuden besteht. Der Katasterwert beträgt meistens 500 Taler. Da Johann Sebastian Bach mit seiner Kapelle Übungen „in seinem Hause“ durchführte, brauchte er dafür einen großen Raum. In diesen Häusern war keiner vorhanden. Schon aus diesem Grunde hätte die mündliche Tradition hier nicht Recht. Und doch führt sie auch hier weiter.

Die Schoßregister der Ratsrechnungen geben die Hausbesitzer des Grundstückes Marktstraße Nr. 11 an: 1716 Henze, 1730 bis 1770 Lindner, bis 1814 Ehrhardt. Also auch hier ein Hauseigentümer Ehrhardt, nur 60 Jahre später. Bei dem Hause Holzmarkt Nr. 12 verschwand der Name Ehrhardt schon im Jahre 1736. Die Köthener, die zur Zeit Johann Sebastian Bachs lebten, wußten, daß er bei David Ehrhardt auf dem Holzmarkt gewohnt

hatte. Spätere Generationen aber übertrugen das Bachhaus auf den gleichnamigen Besitzer des Grundstückes Marktstraße Nr. 11, auf den Kaufmann Johann Ludwig Ehrhardt. Durch die Festlegung des Mieters Bach in der Häuserliste steht nun fest, daß Johann Sebastian Bach bei David Ehrhardt auf dem Holzmarkt Nr. 12 gewohnt hat.

Bei dem anderen von der mündlichen Tradition bezeichneten Bachhaus wird als Hauswirtin Frau Oberamtman Schulze genannt. Es ist erstaunlich, daß ein bestimmter Name in diesem Zusammenhang bis auf den heutigen Tag überliefert worden ist. In der Akte *betr. die von der Oberamt-männin Schulze zu Cöthen beanspruchte Entschädigung von jährlich 20 Reichstaler für die Zeit, wo die lutherische Gemeinde daselbst vor Erbauung ihrer Kirche in der ersteren väterlichem Hause ihren Gottesdienst gehalten und was deshalb ergangen C 17 Nr. 141 Jahr 1716* spielt sie die Hauptrolle. Es heißt da: „. . . daß mein Haus derogestalt von der schweren Last der Leute so beschweret worden, daß es mit sehr schweren Kosten, welche in die hundert Reichstaler gestiegen, nothwendig repariert werden müssen, dann auch mein sel. Vater und ich solch Haus weit besser nutzen können, maßen ich ja itzo von der bloßen Oberwohnung von der Frau Hauptmännin von Bindoff 26 Reichsthaler zur Miete bekomme, und davon bei weitem nicht so viel Ungemach, als damahle geschehen, zu erleiden habe . . .“. Daraus ist zu ersehen, daß Frau Oberamtman Schulze um 1717 immer Mieter in ihrem Hause hatte. Sie hatte zeitweilig nicht nur einen Mieter, sondern auch in der unteren Wohnung jemand zur Miete sitzen. Sie selbst als Witwe brauchte wenig Raum.

Im unteren Stockwerk waren ein geräumiger Hausflur, vier Stuben, eine Speisekammer, eine Küche und eine Kammer vorhanden. Das obere Stockwerk besaß auch einen großen Flur, eine Studierstube, zwei Schlafkammern, eine Stube mit Anbau, eine Kammer und eine Rauchkammer.

Nach dem Titel der Akte zu schließen, handelt es sich um das heutige Pastorenhaus der Agnugemeinde in der Stiftstraße Nr. 11. Es gehörte bei der Gründung der Kirche dem fürstlichen Amtsschreiber Ernst Gottlieb Pappenhagen. Von 1694 bis 1699 wurden darin die oben erwähnten Gottesdienste der Lutheraner abgehalten. Am 29. 12. 1692 vermählte sich Elisabeth Regina Pappenhagen mit dem Amtmann, späterem Oberamtman Johann Michael Schultze. 1716 war sie bereits Witwe. Fürstin Gisela Agnes kaufte im Jahre 1721 das Haus, um eine Wohnstätte für den lutherischen Pastor zu besitzen. Johann Sebastian Bach war nach alledem von 1717 bis 1721 Mieter in dem Hause der Frau Oberamtman Schultze und hielt hier die Proben mit dem Collegium musicum ab<sup>11</sup>.

Es sind im Laufe der Zeit schon einige Häuser Köthens als Bachhäuser bezeichnet worden. Durch das Auffinden des Namens Bach in einer alten Hausliste des Stadtarchives Köthen konnten, in Verbindung mit der Auswertung der mündlichen Tradition, die zwei Bachhäuser gefunden werden, Stiftstraße Nr. 11 und Holzmarkt Nr. 12.

<sup>11</sup> Damit erledigt sich die von mir im BJ 1957, S. 165 geäußerte Annahme, daß dies im Hause Schalaunische Straße 44 geschah.